

Antisemitische Zionisten – das ist kein Widerspruch in sich

Fachleute zeigen sich überrascht darüber, wenn sich Antisemitismus und Zionismus überschneiden, aber die Ideologien haben viel gemeinsam – und viele Anhänger.

Peter Beinart, Jewish Currents, 10.01.23

Letzten November verlieh die *Zionist Organization of America (ZOA)* Donald Trump ihre höchste Auszeichnung, die Theodor-Herzl-Medaille in Gold. (1) Neun Tage später speiste der ehemalige Präsident mit zwei der prominentesten Antisemiten Amerikas, dem Rapper Kanye West und dem weißen nationalistischen Provokateur Nick Fuentes. (2) Angesichts der zeitlichen Nähe der beiden Ereignisse stellte Isaac Chotiner von *The New Yorker* dem ZOA-Präsidenten Morton Klein eine unangenehme Frage: Könnte Trump zu den Menschen gehören, die, aus welchen Gründen auch immer, Sympathien für den Staat Israel hegen, aber keine Juden mögen? Klein wies die Behauptung zurück. „Wenn man Israel, den jüdischen Staat voller Juden, mag, wie kann man dann Juden hassen“, antwortete er. „Das ist für mich unbegreiflich.“ (3)

Drei Monate vor der Verabschiedung der Balfour-Erklärung schickte Edwin Montagu, das einzige jüdische Mitglied des britischen Kriegskabinetts, ein Memo an seine Kollegen, in dem er erklärte, dass die Befürwortung des Zionismus „im Ergebnis antisemitisch“ sein würde.

Der Austausch veranschaulichte die Bedingungen der amerikanischen Mainstream-Debatte über die Beziehung zwischen Antisemitismus und politischem Zionismus, den Glauben an einen jüdischen Staat. Für Konservative wie Klein ist das Verhältnis klar: Zionismus und Antisemitismus sind unvereinbar. Das eine schließt das andere aus. Für Liberale wie Chotiner hingegen ist der Zusammenhang undurchsichtig. „Aus welchem Grund auch immer“ liebt Trump Israel, verhöhnt aber die amerikanischen Juden.

Wenn sie mit der Koexistenz von Zionismus und Antisemitismus konfrontiert werden, neigen Liberale und Zentristen dazu, die beiden Überzeugungen entweder als nicht miteinander verbunden oder als in Spannung stehend zu beschreiben. Im Oktober versuchte ein *MSNBC*-Kommentator, Trumps Antisemitismus und seinen Zionismus miteinander in Einklang zu bringen, indem er behauptete, dass er „seine eigene Politik“ gegenüber dem jüdischen Staat nicht unbedingt verstehe. (4) In einem *Politico*-Essay (5) vom Dezember wurden die Unterstützung der christlichen Rechten für den Staat Israel und das Misstrauen gegenüber amerikanischen Juden als ideologische „Widersprüche“ beschrieben.

Doch diese Positionen sind keineswegs Widersprüche. Trumps Vorliebe für den Staat Israel und seine Feindseligkeit gegenüber amerikanischen Juden entspringen demselben Impuls: Er bewundert

Länder, die eine ethnische, rassische oder religiöse Vorherrschaft gewährleisten. Er mag den Staat Israel, weil sein politisches System die jüdische Vorherrschaft aufrechterhält; er nimmt den amerikanischen Juden übel, dass die meisten von ihnen sich gegen die weiße christliche Vorherrschaft stellen, die er hier zu festigen versucht. Diese Synthese ist nicht nur bei Trump zu beobachten.

Leo Amery, der als Sekretär des Kriegskabinetts an der Ausarbeitung der Balfour-Erklärung beteiligt war, meinte, dass der britische Antisemitismus „zum Teil auf der Furcht beruht, von Horden unerwünschter Ausländer aus Russland überschwemmt zu werden“, und dass diese Furcht „sehr viel geringer sein wird, wenn die fraglichen Horden ein anderes Ziel gefunden haben.“

Seit den Anfängen des Zionismus in Europa vor mehr als einem Jahrhundert wurde er von Christen unterstützt, die einen jüdischen Staat zumindest im Zusammenhang mit der Besorgnis befürworteten, dass Juden die ethnische und religiöse Reinheit ihrer eigenen Länder untergraben würden. Diese Tradition bleibt bis heute sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten lebendig, wo Untersuchungen darauf hindeuten, dass die Abneigung gegen die Juden im eigenen Land mit der Unterstützung für den Staat Israel korreliert, der den Juden eine eigene Nation bietet.

Die meisten Zionisten sind natürlich keine Antisemiten. Aber Zionismus und Antisemitismus sind auch keine unverträglichen Gesellen. Oft handelt es sich um unterschiedliche Ausprägungen derselben Neigung: für Nationen, die auf Homogenität und Hierarchie statt auf Vielfalt und gleichberechtigter Staatsbürgerschaft beruhen. Als solche sind sie häufige Verbündete bei dem Angriff auf die liberale Demokratie, der einen Großteil der Welt durchzieht.

Die Unaufmerksamkeit der amerikanischen Medien gegenüber den Verbindungen zwischen Zionismus und Antisemitismus steht in krassem Gegensatz zu ihrer Besorgnis über die Verbindungen zwischen Antizionismus und Antisemitismus. Immer wieder betonen prominente Kommentatoren, dass es sich um ein und dasselbe handle. (6) Selbst Analysten, die einigen theoretischen Unterschied zwischen beiden anerkennen, beschreiben sie oft als enge Cousins. (7) In einem Gespräch im letzten Herbst fragte sich Yehuda Kurtzer vom Shalom Hartman Institute, an welchem Punkt „Antizionismus in Antisemitismus übergeht“. (8) Nach dieser Logik sind vielleicht nicht alle Antizionisten Antisemiten, so wie auch nicht alle starken Trinker Alkoholiker sind. Aber sie seien hochgradig gefährdet.

In den Vereinigten Staaten und in Europa ist jedoch das Gegenteil der Fall: Antizionisten scheinen mit geringerer Wahrscheinlichkeit eine antisemitische Einstellung zu haben als Zionisten. Der Antizionismus ist in der politischen Linken am stärksten ausgeprägt. Laut einer Umfrage des *Pew Research Center* (9) vom letzten Sommer sehen nur 36 % der liberalen Demokraten den Staat Israel positiv, verglichen mit 75 % der konservativen Republikaner. Der Antisemitismus ist dagegen auf der politischen Rechten am stärksten ausgeprägt.

Im Jahr 2020 stellten zwei Politikwissenschaftler, Eitan Hersh von Tufts und Laura Royden von Harvard, 3 500 Amerikanern drei Fragen über amerikanische Juden: (10) Sind sie „Israel gegenüber

loyaler als gegenüber Amerika?"; ist es „angemessen, dass Gegner der israelischen Politik und der israelischen Aktionen jüdische Unternehmen in amerikanischem Besitz boykottieren?"; und haben „Juden in den Vereinigten Staaten zu viel Macht?“. Die Ergebnisse waren eindeutig. „Offene antisemitische Einstellungen sind auf der Linken selten“, schlussfolgerten Hersh und Royden, „aber auf der Rechten weit verbreitet.“

Fremdenfeindliche Europäer und Amerikaner unterstützen den Staat Israel, weil der ihnen den Ethnonationalismus vorlebt, den sie zu Hause wünschen.

Da linke Amerikaner dem Staat Israel eher feindlich gesinnt sind, fügten die beiden Wissenschaftler ihren Fragen sogar eine Präambel hinzu, in der sie die Befragten darauf hinwiesen, dass amerikanische Juden den jüdischen Staat im Allgemeinen unterstützen. Auf diese Weise testeten sie, ob progressiver Antizionismus leicht in Antisemitismus umschlägt.

Ihre Schlussfolgerung: Das tut er nicht. „Selbst wenn man den Befragten vorgibt, dass die meisten US-Juden eine positive Einstellung zu Israel haben“, so die Forscher, „unterstützen linke Befragte selten Aussagen wie die, dass Juden zu viel Macht hätten oder boykottiert werden sollten.“

Forschungen in Europa deuten auf etwas Ähnliches hin: Ablehnung gegenüber dem Staat Israel und Ablehnung gegenüber Juden sind oft umgekehrt korreliert. Im Jahr 2021 veröffentlichten András Kovács, Soziologe und Professor für Jüdische Studien an der *Central European University*, und György Fischer, der frühere Forschungsleiter von *Gallup* in Ungarn, eine Studie mit dem Titel „Antisemitische Vorurteile in Europa“. (11) Sie maßen den Antisemitismus, indem sie die Befragten baten, Aussagen wie „Das Leiden der Juden war eine Strafe Gottes“, „Juden haben zu viel Einfluss in diesem Land“ und „Es ist immer besser, bei Juden ein wenig vorsichtig zu sein“ zu bejahen oder abzulehnen.

Kovács und Fischer fanden eine europäische Bevölkerungsgruppe, in der sowohl Antizionismus als auch Antisemitismus vergleichsweise stark ausgeprägt sind: Muslime. Europäische Muslime bejahten besonders häufig antisemitische Äußerungen, die Juden mit dem Staat Israel in Verbindung brachten (z. B. „Wenn ich an die Politik Israels denke, verstehe ich, warum manche Menschen Juden hassen“). Bei den Europäern insgesamt war es jedoch der Zionismus – und nicht der Antizionismus – der häufiger mit Antisemitismus einherging. Osteuropäische Länder waren tendenziell eher pro-israelisch und antijüdisch, westeuropäische Länder eher umgekehrt. Von den 16 untersuchten Ländern war Polen beispielsweise am stärksten pro-israelisch und am sechststärksten antisemitisch eingestellt. Rumänien lag an dritter Stelle der israelfreundlichsten und an vierter Stelle der antisemitischsten Länder. Das israelfeindlichste Land war dagegen Schweden, das den zweitniedrigsten Antisemitismuswert aufwies. An dritter Stelle der israelfeindlichsten Länder steht Großbritannien, das von allen 16 untersuchten Ländern am wenigsten antisemitisch ist.

Als Kovács und Fischer nach dem Faktor suchten, der antisemitische Einstellungen am besten vorher-sagt, stellten sie mit überwältigender Mehrheit fest, dass die Antwort Fremdenfeindlichkeit war.

„Diese Daten“, so schlussfolgerten sie, „deuten darauf hin, dass Antisemitismus größtenteils eine Manifestation und Folge von Ressentiments, Distanzierung und Ablehnung gegenüber einem verallgemeinerten Fremden ist.“ Wie Kovács mir erklärte, waren die Europäer, die Juden am feindseligsten gegenüberstanden, auch am feindseligsten gegenüber Muslimen, Roma und LGBT-Menschen – anderen Gruppen, die als Bedrohung für den ethnischen, religiösen oder kulturellen Zusammenhalt ihrer Nationen angesehen wurden. Und die Europäer, die am meisten um den ethnischen, religiösen und kulturellen Zusammenhalt ihrer Nationen besorgt sind, neigen dazu, den Staat Israel zu bewundern, der darüber eifersüchtig wacht.

DAS ALLES IST NICHT NEU. Seit mehr als einem Jahrhundert haben prominente europäische und amerikanische Ausländerfeinde den Zionismus begrüßt, weil er den Juden, die sie in ihren eigenen Ländern nicht haben wollten, ein anderes Zuhause bot.

Die zionistischen Führer haben dies von Anfang an erkannt. In seinem Manifest *Auto-Emancipation* von 1882, das oft als einer der Gründungstexte des Zionismus bezeichnet wird, erklärte der Arzt und zionistische Aktivist Leon Pinsker, dass „der Kampf der Juden für nationale Einheit und Unabhängigkeit“ darauf abziele, „die Unterstützung der Menschen zu gewinnen, bei denen wir jetzt unerwünscht sind“. Theodor Herzl vertraute 1895 in seinem Tagebuch an, dass „die Antisemiten unsere verlässlichsten Freunde sein werden“. (12)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts befanden sich die einflussreichsten dieser Freunde in Großbritannien, das sich 1917 verpflichtete, „die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina“ zu unterstützen. (13) Viele der britischen Vertreter, die sich für den Zionismus einsetzten, empfanden angesichts der Verfolgungsgeschichte der Juden Sympathie für sie und sahen es als ihre christliche Pflicht an, den Juden ihr angestammtes Land zurückzugeben. Doch in dieses Wohlwollen mischte sich auch eine große Portion Antisemitismus. Die britische Führung betrachtete, so schreibt der Historiker James Renton in seinem Buch *The Zionist Masquerade: The Birth of the Anglo-Zionist Alliance, 1914-1918*, „die Juden als ein stammesähnliches und dauerhaft fremdes Volk“. Führende britische Beamte glaubten, dass die Juden über eine enorme heimliche politische und finanzielle Macht verfügten, und wenn Großbritannien den Zionismus fördere, würden die amerikanischen und russischen Juden ihre Regierungen davon überzeugen, sie in ihrem Kampf gegen Deutschland zu unterstützen.

Dieses Stereotyp der Juden als fremd und abgeschottet bewirkte auch, dass britische Politiker Angst hatten, zu viele von ihnen ins Vereinigte Königreich zu lassen. Arthur Balfour, der Außenminister, der mit seinem Namen die Zusage Großbritanniens zur Unterstützung der zionistischen Sache unterzeichnete, hatte als Premierminister 1905 den *British Aliens Act* unterstützt, der die jüdische Einwanderung aus Osteuropa stark einschränkte. (14) 1919 verfasste Balfour eine Einleitung zum Buch *The History of Zionism* des Zionistenführers Nahum Sokolow. Darin vertrat Balfour die Ansicht, (15) dass die Rückkehr der Juden nach Palästina „das jahrhundertelange Elend mildern würde, das die westliche Zivilisation durch die Anwesenheit eines Körpers in ihrer Mitte erlitten hat, den sie zu lange als fremd und sogar feindlich betrachtet hat, den sie aber weder vertreiben noch absorbieren konnte. Leo Amery, der

als Sekretär des Kriegskabinetts an der Ausarbeitung der Balfour-Erklärung beteiligt war, fügte hinzu, dass der britische Antisemitismus „zum Teil auf der Furcht beruht, von Horden unerwünschter Ausländer aus Russland überschwemmt zu werden“, und dass diese Furcht „sehr viel geringer sein wird, wenn die fraglichen Horden ein anderes Ziel gefunden haben.“

Es war genau diese Verbindung zwischen Zionismus und Nativismus, die einige prominente britische Juden dazu veranlasste, die Balfour-Erklärung abzulehnen. Drei Monate vor der Verabschiedung der Balfour-Erklärung schickte Edwin Montagu, das einzige jüdische Mitglied des britischen Kriegskabinetts, (16) ein Memo an seine Kollegen, in dem er erklärte, dass die Befürwortung des Zionismus „im Ergebnis antisemitisch“ sein würde. Er warnte: „Wenn der Jude eine nationale Heimat [in Palästina] hat, wird der Impuls, uns die Rechte der britischen Staatsbürgerschaft zu entziehen, mit Sicherheit enorm zunehmen“. Montagu konnte nicht beruhigt reagieren, als das Kabinett zwei Monate, nachdem es sich für eine jüdische Heimstätte in Palästina ausgesprochen hatte, für die Deportation Tausender russisch-jüdischer Flüchtlinge stimmte, sofern sie nicht der britischen Armee beitraten.

Der Zionismus zog auch einflussreiche antisemitische Freunde in Polen an. In der Zwischenkriegszeit, so stellt der Historiker Timothy Snyder in seinem Buch *Black Earth* fest, betrachtete das polnische politische Establishment die Juden des Landes als „wirtschaftlich und politisch unerwünscht“. Die jüdische Staatlichkeit bot eine Lösung. „Polnische Führer und ein großer Teil der polnischen Bevölkerung waren pro-zionistisch“, erklärt Snyder, „weil sie wollten, dass die Juden Polen verlassen“. Um den jüdischen Kampf um Palästina zu unterstützen, bildeten polnische Offiziere sogar Kämpfer der zionistischen Miliz *Irgun* aus.

Der antijüdische Nativismus beeinflusste auch prominente Zionisten in den Vereinigten Staaten. Wie die britischen Führer während des Ersten Weltkriegs war auch der Zionismus von Präsident Harry Truman von der *Heiligen Schrift* geprägt. Er verglich sich sogar mit Cyrus, (17) dem persischen König, der laut der hebräischen Bibel den Juden im 6. Jahrhundert v. Chr. die Rückkehr in das Land Israel erlaubte.

Aber auch der Widerstand gegen die jüdische Einwanderung in die USA prägte Trumans Kalkül. Wie der Historiker David Nasaw, Autor von *The Last Million: Europe's Displaced Persons from World War to Cold War*, mir erklärte, war Truman Mitte 1946 entschlossen, für die rund 250 000 Juden, die in Deutschland in Lagern für Vertriebene schmachteten, eine Heimat zu finden. Er sah die Erleichterung ihrer Ausreise als notwendige Voraussetzung für die Anerkennung eines unabhängigen Westdeutschlands, das er als wichtiges Bollwerk gegen die sowjetische Expansion betrachtete.

Doch Truman konnte diese Juden nicht in die Vereinigten Staaten einreisen lassen. Der Kongress – beeinflusst von antisemitischen Befürchtungen, dass die europäischen Juden für den Kommunismus anfällig seien – würde dies nicht zulassen. Und weil die USA ihre Türen nicht öffnen wollten, hielten auch andere Länder ihre Türen geschlossen. Truman kam zu dem Schluss, dass die einzige Lösung darin bestehe, dass die jüdischen Flüchtlinge nach Palästina gehen.

In dieser Auffassung wurde er von dem Republikaner Robert Taft aus Ohio bestärkt, einem der einflussreichsten Zionisten und Nativisten im Senat. Taft, ein starker Befürworter der Entscheidung Amerikas, die osteuropäische Einwanderung im Jahr 1924 stark zu begrenzen, war entschlossen, diese Beschränkungen während und nach dem Zweiten Weltkrieg aufrechtzuerhalten. Im Jahr 1939 lehnte er einen Gesetzentwurf ab, der die Einreise von 20.000 europäischen Flüchtlingskindern in die USA vorsah.

Obwohl Ethnonationalisten in Westeuropa weniger Macht haben als in Osteuropa, ist ihre Agenda – die Nativismus und Zionismus verbindet – ähnlich. Beatrix von Storch, die stellvertretende Vorsitzende der rechtsextremen *Alternative für Deutschland (AfD)*, sagte, „Israel könnte ein Vorbild für Deutschland sein“, weil es „Anstrengungen unternimmt, seine einzigartige Kultur und Tradition zu bewahren“.

Im Jahr 1947 lehnte er ein Gesetz ab, das die Aufnahme von 400.000 europäischen *Displaced Persons* vorsah, von denen etwa ein Viertel wahrscheinlich Juden waren. Für Taft bestand einer der Hauptvorteile der jüdischen Staatlichkeit darin, dass sie den Druck, solche Menschen in die Vereinigten Staaten zu lassen, verringern würde. „Wir haben schon vor langer Zeit eine Einwanderungspolitik beschlossen, die eine völlige Überflutung dieses Landes durch Menschen verhindert, die weder den Hintergrund noch die Kenntnis der amerikanischen Institutionen haben“, erklärte er. „Die Lösung der Palästina-Frage“, fügte er hinzu, „würde dieser Bedrohung durch die jüdische Einwanderung einen großen Teil der Schärfe nehmen“. Der Historiker Brian Kennedy stellt fest, dass Taft seine einwanderungsfeindliche Politik mit dem Deckmantel des Zionismus verbarg.

Das Vermächtnis von Balfour und Taft ist auch heute noch lebendig. Die Nativisten in Europa und den USA fürchten die jüdische Einwanderung nicht mehr. Aber sie stehen immer noch für weiße, christliche Nationen. Das bringt sie häufig in Konflikt mit den Juden in ihrer Mitte, von denen viele Multikulturalismus, Einwanderung und gleiche Staatsbürgerschaft für ethnische und religiöse Minderheiten befürworten. Und ebenso häufig führt es dazu, dass fremdenfeindliche Europäer und Amerikaner den Staat Israel unterstützen, der ihnen den Ethnonationalismus vorlebt, den sie zu Hause wünschen.

„Was osteuropäische Populisten heute an Israel anzieht“, stellte der in Bulgarien geborene Politikwissenschaftler Ivan Krastev 2019 fest, (18) „ist, dass Israel eine Demokratie ist, aber eine ethnische Demokratie.“ Für viele Juden ist die ethnische Demokratie in Osteuropa – mit ihrer Implikation, dass weiße Christen die wahren Eigentümer des Staates sind – unangenehm. Während einige osteuropäische Juden versuchen, ihren Platz als privilegierte Gäste zu sichern, indem sie sich mit der Rechten gegen Muslime, Roma und LGBT-Menschen verbünden, werden Juden, die sich dem Ethnonationa-

lismus widersetzen, oft von genau den europäischen Politikern ins Visier genommen, die den Staat Israel verherrlichen.

Als sich 2017 der in Ungarn geborene Philanthrop George Soros den Bemühungen von Premierminister Viktor Orbán entgegenstellte, Ungarns Türen für muslimische Flüchtlinge zu schließen, pflasterte Orbáns Regierung (19) das ganze Land mit dessen Gesicht und den Worten „Lasst George Soros nicht zuletzt lachen“. Auf viele Plakate haben Orbáns Anhänger „Stinkender Jude“ gekritzelt. Als der israelische Botschafter in Ungarn gegen die Werbung protestierte, zwang ihn der damalige Premierminister Benjamin Netanjahu, die Kritik zurückzunehmen, (20) da Orbán ein treuer Verbündeter des Staates Israel ist. Wie Herzl vor mehr als einem Jahrhundert voraussagte, stellte Netanjahu fest, dass die Anhänger des Antisemitismus zu den besten Freunden des Zionismus gehören.

Obwohl Ethnonationalisten in Westeuropa weniger Macht haben als in Osteuropa, ist ihre Agenda – die Nativismus und Zionismus verbindet – ähnlich. Beatrix von Storch, die stellvertretende Vorsitzende der rechtsextremen *Alternative für Deutschland (AfD)*, sagte, „Israel könnte ein Vorbild für Deutschland sein“, weil es „Anstrengungen unternimmt, seine einzigartige Kultur und Tradition zu bewahren“. (21) Israel tue dies, indem es Nicht-Juden – einschließlich der Palästinenser, deren Eltern und Großeltern es vertrieben hat, sowie Asylbewerber aus anderen Ländern – an der Einreise hindere.

Um die Vorherrschaft der weißen Christen in Deutschland zu sichern, wolle die *AfD* etwas Ähnliches tun: die Türen des Landes für Muslime schließen. Im Jahr 2017 zeigte eine *AfD*-Anzeige eine weiße schwangere Frau neben den Worten „Neue Deutsche? Wir machen sie selbst.“ Eine andere zeigte ein Schwein neben den Worten: „Islam? Der passt nicht in unsere Küche.“ Die *AfD* behauptet, die deutschen Juden zu umarmen. Aber sie fordert auch, dass Deutschland aufhört, sich für seine antisemitische Vergangenheit zu entschuldigen. Wie der ehemalige Parteivorsitzende Alexander Gauland es ausdrückte, (22) „haben wir das Recht, auf die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen stolz zu sein.“ Und wie Orbáns Partei lehnt auch die *AfD* die Idee ab, dass europäische Länder alle Religionen gleich behandeln sollten. Im Jahr 2020 forderte ein führender *AfD*-Parlamentarier, die „globalistische EU“ zu stürzen, damit „Europa wieder frei, demokratisch und christlich wird“. (23)

Dieser Ethnonationalismus ist auch auf der amerikanischen Rechten stark ausgeprägt. Laut dem *Pew Research Center* gaben 2019 die meisten Republikaner an, (24) dass es die „amerikanischen Sitten und Werte“ schwächen würde, wenn die Weißen nicht mehr die Mehrheit bilden würden. Mehr als 60% der Republikaner sind dafür, die USA zu einer christlichen Nation zu erklären. (25) Und wie in Europa sehen die Amerikaner, die einen weißen, christlichen Staat errichten wollen, in dem jüdischen Staat viel, was sie bewundern. Wie Orbán und die *AfD* sind die amerikanischen Konservativen besonders von Israels Einwanderungssystem angetan. Im Jahr 2018, als israelische Soldaten auf Palästinenser schossen, die auf den Zaun um den Gazastreifen zu marschierten, erklärte Ted Cruz: (26) „Wir können in Sachen Grenzsicherheit eine Menge von Israel lernen.“ Später im Jahr behauptete Trump: „Wenn Sie wirklich wissen wollen, wie effektiv eine Mauer ist, fragen Sie einfach Israel.“ Tucker Carlson sagte das Gleiche. (27)

Aber der Wunsch der Rechten, Amerika dem Staat Israel ähnlicher zu machen, kollidiert oft mit der Tatsache, dass die meisten amerikanischen Juden so etwas nicht wollen. Da Juden zu den prominentesten Gegnern des weißen christlichen Nationalismus gehören, werden sie von den Konservativen der Trump-Ära oft als Feinde dargestellt. Im letzten Werbespot seiner Präsidentschaftskampagne 2016 füllte Trump den Bildschirm mit Bildern von drei Juden - Soros, Janet Yellen und Lloyd Blankfein – (28) während der Sprecher vor „globalen Sonderinteressen“ warnte, die „nicht Ihr Wohl im Sinn haben“. 2018 re-tweetete Rudy Giuliani einen Tweet, in dem er Soros als den Antichristen bezeichnete. (29)

Die Botschaft von Trumps Angriffen, wie auch von Orbán, ist, dass Juden bewundernswert sind, wenn sie ihren eigenen Ethnostaat aufbauen, aber lästig, wenn sie den weißen christlichen Staat stören. Neonazis sagen dies ganz offen. Der Anführer der weißen Nationalisten, Richard Spencer, der die amerikanischen Juden dafür verantwortlich macht, dass „weiße Menschen aus diesem Land vertrieben werden“, hat Israel als „den wichtigsten und vielleicht revolutionärsten Ethnostaat bezeichnet, an dem ich mich orientiere“. (30) Anders Breivik, der 2011 in Norwegen 78 Menschen ermordete, schrieb in seinem Manifest, dass „Juden, die heute den Multikulturalismus unterstützen, eine ebenso große Bedrohung für Israel und den Zionismus (israelischer Nationalismus) sind wie für uns.“ (31)

Spencer und Breivik artikulieren dieselbe Logik, die Edwin Montagu vor mehr als einem Jahrhundert in Angst und Schrecken versetzte: Weil Nationen „rassisch“, ethnisch und religiös rein sein sollten, seien Juden in Israel Einheimische, aber überall sonst Außenseiter. Auf seine verworrene Art meint Trump das Gleiche. Sein weißer Nationalismus veranlasst ihn, viele nicht-weiße, nicht-christliche Amerikaner als Fremde zu betrachten. Er hat darauf bestanden, dass Barack Obama kein amerikanischer Staatsbürger sei; er hat behauptet, Richter Gonzalo Curiel könne seinen Fall nicht fair beurteilen (32), „weil er Mexikaner“ sei; er hat Mitglieder der *Squad* aufgefordert, „in die Länder zurückzugehen“, „aus denen sie kommen“. (33) Und bei mindestens drei Gelegenheiten hat Trump den amerikanischen Juden gesagt, der Staat Israel sei „euer Land“ oder Netanjahu sei „euer Premierminister“. (34) Dies impliziert, dass die Nation, zu der die amerikanischen Juden wirklich gehörten, nicht die Vereinigten Staaten, sondern Israel sei.

Da die amerikanischen Juden dem Staat Israel gegenüber loyal sein sollten, so Trump, sollten sie auch ihm gegenüber treu sein, Israels größtem Fürsprecher. Und er hat wiederholt amerikanische Juden dafür angeprangert, dass sie stattdessen für die Demokraten stimmten. „Kein Präsident hat mehr für Israel getan als ich. Doch überraschenderweise wissen unsere wunderbaren Evangelikalen dies viel mehr zu schätzen als die Menschen jüdischen Glaubens, vor allem diejenigen, die in den USA leben“, erklärte Trump im vergangenen Oktober, fünf Wochen bevor er mit West und Fuentes zu Abend aß. „Die US-Juden müssen sich zusammenreißen und zu schätzen wissen, was sie in Israel haben – bevor es zu spät ist.“ Wie vieles in Trumps Rhetorik war auch diese Drohung vage. Aber die Aussage beinhaltet, dass amerikanische Juden sowohl Israel als auch Trump selbst umarmen müssten, was bedeutet, dass sie sich den Ethnonationalismus zu eigen machen sollten. Wenn sie das nicht täten, könnten die amerikanischen Ethnonationalisten ihrer überdrüssig werden.

Hier treffen sich Zionismus und Antisemitismus: in der Vorstellung, dass Länder zu einem bestimmten „rassischen“, religiösen oder ethnischen Stamm gehören und alle anderen ihren Platz kennen müssten. Zwischen Trumps Drohung an die amerikanischen Juden und seinem Abendessen mit Antisemiten vergaben die Israelis 14 Sitze in der Knesset an eine Koalition, zu der auch Itamar Ben-Gvir gehört (35), der neueste politische Star des Landes. Ben-Gvirs Slogan (36), der auch von Trump oder Orban stammen könnte, lautete „Wer sind die Herren des Hauses?“. Ihr Projekt, bestimmte Gruppen als Herren und andere als Untergebene zu bezeichnen, ist unvereinbar mit der liberalen Demokratie, die gleiche Bürgerrechte für alle verspricht. In Israel-Palästina, den USA, Europa und darüber hinaus geht es um den Kampf zwischen Rechtsgleichheit und rechtlicher Vorherrschaft. Und in diesem globalen Kampf stehen Zionisten und Antisemiten häufig auf derselben Seite.

Quelle: https://jewishcurrents.org/antisemitic-zionists-arent-a-contradiction-in-terms?utm_source=substack&utm_medium=email

1. <https://zoa.org/2022/11/10446526-leading-jewish-group-to-honor-trump-for-his-pro-israel-work-joins-ranks-of-meir-begin-ben-gurion-cnsnews/>
2. <https://www.nbcnews.com/politics/donald-trump/story-trumps-explosive-dinner-ye-nick-fuentes-rcna59010>
3. <https://www.newyorker.com/news/q-and-a/a-right-wing-zionist-digests-trumps-anti-semite-dinner-party>
4. <https://www.msnbc.com/rachel-maddow-show/maddowblog/trump-facing-new-allegations-anti-semitism-yes-rcna52529>
5. <https://www.politico.com/news/magazine/2022/12/07/electoral-logic-behind-trumps-antisemitism-00072661>
6. <https://www.nytimes.com/2021/05/24/opinion/anti-zionism-anti-semitism.html>
<https://www.washingtonpost.com/opinions/2019/03/07/ilhan-omar-is-getting-off-hook>
<https://www.bostonglobe.com/2022/03/20/opinion/make-no-mistake-anti-zionism-is-antisemitism/>
7. <https://www.dissentmagazine.org/article/anti-zionism-and-anti-semitism>
<https://www.hartman.org.il/antizionism-at-berkeley-law-transcript>
8. <https://www.hartman.org.il/antizionism-at-berkeley-law-transcript>
9. <https://www.pewresearch.org/global/2022/07/11/american-views-of-israel>
10. <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/10659129221111081>
11. <https://archive.jpr.org.uk/object-2408>
12. https://archive.org/stream/TheCompleteDiariesOfTheodorHerzl_201606/TheCompleteDiariesOfTheodorHerzlEngVolume1_OCR_djvu.txt
13. <https://www.jewishvirtuallibrary.org/text-of-the-balfour-declaration>
14. <https://www.palestine-studies.org/en/node/232119>
<https://www.haaretz.com/jewish/2016-08-11/ty-article/.premium/1905-as-eastern-european-jews-pour-in-u-k-enacts-alien-act/0000017f-df08-d856-a37f-ffc854730000>
15. <https://www.jewishvirtuallibrary.org/introduction-to-quot-the-history-of-zionism-1600-1919-quot-arthur-balfour>

16. <https://www.timesofisrael.com/how-a-curious-love-triangle-spurred-uks-cabinet-to-pass-the-balfour-declaration/>
<https://www.jewishvirtuallibrary.org/montagu-memo-on-british-government-s-anti-semitism>
17. <https://scholarsarchive.byu.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=2925&context=byusq>
18. <https://www.nytimes.com/2019/03/18/opinion/orban-poland-israel-netanyahu.html>
19. <https://www.reuters.com/article/us-hungary-soros-orban-jews/hungarian-jews-ask-pm-orban-to-end-bad-dream-of-anti-semitism-idUSKBN19R24L>
20. <https://www.haaretz.com/israel-news/2017-07-10/ty-article/israel-retracts-criticism-of-hungarys-anti-soros-campaign/0000017f-e553-d62c-a1ff-fd7b108c0000>
21. <https://www.jpost.com/International/The-rise-of-Germanys-far-right-AfD-leader-sits-down-with-the-Post-505898>
22. <https://www.jpost.com/diaspora/german-populist-party-head-country-to-stop-feeling-guilty-about-nazi-past-505403>
23. <https://www.haaretz.com/israel-news/2020-05-08/ty-article/.premium/yair-netanyahu-becomes-the-star-of-a-german-nationalist-party-after-calling-eu-evil/0000017f-deee-df62-a9ff-defbbob0000>
24. https://www.pewsocialtrends.org/wp-content/uploads/sites/3/2019/03/US-2050_full_report-FINAL.pdf
25. <https://www.politico.com/news/magazine/2022/09/21/most-republicans-support-declaring-the-united-states-a-christian-nation-00057736>
26. <https://www.chron.com/news/houston-texas/texas/article/Ted-Cruz-border-Israel-Gaza-protesters-dead-killed-12917451.php>
27. <https://www.timesofisrael.com/trump-invokes-israels-wall-in-tense-exchange-over-border-security/>
https://www.realclearpolitics.com/video/2018/12/18/tucker_carlson_we_cant_have_a_wall_because_democrats_say_it_is_too_expensive.html
28. <https://www.haaretz.com/world-news/2016-11-06/ty-article/trumps-last-campaign-ad-has-anti-semitic-overtones/0000017f-e645-dc7e-adff-f6ed586c0000>
29. <https://www.nytimes.com/2018/10/31/us/politics/george-soros-bombs-trump.html>
30. <https://www.haaretz.com/israel-news/2017-08-16/ty-article/richard-spencer-to-israelis-im-a-white-zionist-respect-me/0000017f-e2ed-d75c-a7ff-feed950d0000>
<https://www.haaretz.com/us-news/2017-10-21/ty-article/richard-spencer-just-the-latest-far-right-extremist-to-laud-israel/0000017f-db57-d3a5-af7f-fbffc980000>
31. <https://world.time.com/2011/07/26/norway-terror-accused-breivik-on-the-jewish-question/>
32. <https://www.npr.org/2016/06/04/480714972/trump-presses-case-that-mexican-judge-curiel-is-biased-against-him>
33. <https://twitter.com/realDonaldTrump/status/1150381394234941448>
34. <https://www.timesofisrael.com/trump-praises-israel-as-your-country-to-american-jews/>
<https://www.businessinsider.com/american-jews-condemn-trump-for-saying-israel-is-your-country-2020-9>
<https://twitter.com/ddale8/status/1114911514480320517>
35. <https://jewishcurrents.org/kahanisms-raucous-return>
36. <https://www.tabletmag.com/sections/israel-middle-east/articles/rise-itamar-ben-gvir-armin-rosen>